



Artikel in den „Brosamen“ Nr. 6 vom Juni 1891

Brosamen

von des Herrn Tisch.

Das zweischneidige Schwert

In der Zeit, als der verstorbene Professor Beck¹ von Tübingen noch in dem katholischen Amtsstädtchen Mergentheim evangelischer Pfarrer war, bewohnte er einen Teil des linken Flügels des dortigen Schlosses, den man zur Pfarrwohnung eingerichtet hatte. Im rechten Flügel wohnte der Herzog Paul von Württemberg, ein vielgereister Mann, den sein Forschungsgeist durch alle fünf Weltteile des Erdballs trieb. Damals, als Beck in Mergentheim wirkte, war der Herzog gerade mit der literarischen Bearbeitung seiner Reiseerinnerungen und der Ordnung seiner reichhaltigen naturgeschichtlichen Sammlungen beschäftigt, die er von seinen Reisen mitgebracht. Leider war der hohe Herr von ziemlich lockerer Denk- und Lebensart, so dass er in der kleinen Beamtenstadt keinen guten Einfluss ausübte. Beck aber war durchaus nicht gesonnen, sich durch ein böses Beispiel von oben herab seine geistliche Aussaat wehrlos verderben zu lassen. Je mehr er sah, dass die Herren Beamten sich von dem im Schlosse herrschenden leichtfertigen Tone imponieren und beeinflussen ließen, und dass auch bei der Jugend die Frivolität dieses kleinen Hofes das Aufkommen ersterer Religiosität hinderte, umso mehr hielt er es für seine Pflicht, in seinen Predigten darauf hinzuweisen, dass Hofleute, wie Landleute, Gelehrte, wie Ungelehrte, Gebildete wie Ungebildete durch dieselbe enge Pforte der Demütigung und Buße müssen, um zu himmlischen Leben Jesu Christi einzugehen. Besonders einschneidend redete Beck hiervon an einem Erscheinungsfeste. „Es ist,“ sagte er da u.a., „ein offenes Unrecht, wenn manche meinen, fordern zu dürfen, dass Menschen von hohem Stand und von Bildung und Gelehrsamkeit, dass einem Herodeshof und einer Hauptstadt eine andere Wahrheit

¹ Johann Tobias Beck (1804-1878) aus Balingen. Schlachter war von den Lehren Becks in sofern geprägt, als der Leiter der Evangelischen Predigerschule in Basel, an der Schlachter ausgebildet wurde, Wilhelm Arnold-Rappard (1838-1918), ein Schüler von Beck in Tübingen gewesen war. Dort hatte Beck später einen theologischen Lehrstuhl inne. Arnold-Rappard und die Predigerschule waren sehr eng mit Beck verbunden. Mit seiner Ausbildungsstätte bzw. deren Leiter, Lehrern und Mitschülern war Schlachter ebenfalls zeitlebens eng verbunden.



müsse und dürfe gepredigt werden, eine gefälligere, leichtere und schönere Religion, als Leuten von gemeinem Stand. Vor Gott stehen lauter Sünder, mögen sie sich selbst nennen, wie sie wollen; der Name tut nichts zur Sache.“

Nun traf es sich, dass der Herzog gerade an diesem Sonntag dem Gottesdienst beiwohnte. Und bald vernahm Beck, dass der hohe Herr noch am nämlichen Abend im Gasthaus vor einer größeren Gesellschaft mit den stärksten Ausdrücken sich über den unverschämten Pfarrer beschwert habe.

Sofort meldete sich Beck bei ihm an und fragte den Herzog, was er an seinem Wirken auszusetzen habe. Die Antwort war, die Prediger hätten wahrlich Besseres zu tun, als das ohnehin unruhige Volk gegen die oberen Stände aufzuwiegeln. Diesen Vorwurf konnte Beck nicht gelten lassen. Er erwiderte: „Hoheit, das Wort Gottes ist ein zweischneidig Schwert, **es haut nicht bloß nach unten, sondern auch nach oben!**“

Zwar wurde von da an bis zu Becks Wegzug Herzog Paul nicht mehr in seiner Kirchenloge gesehen; doch musste man die Türen zwischen der Schlosskirche, wo Beck predigte, und seinem nahe dabei gelegenen Arbeitszimmer allsonntäglich während des Gottesdienstes offen lassen, so dass er die Predigt doch ungesehen hören konnte. Und als Beck ihm vor seiner Abreise einen Anstandsbesuch machte, da nahm zu seiner größten Verwunderung der Herzog unter Tränen Abschied von ihm.

Ebenso schlagfertig wie diesem hohen Herrn antwortete Beck ein andermal einem katholischen Priester. Derselbe wollte ihn wegen des Übertritts eines Protestanten zur katholischen Kirche in Verlegenheit bringen, indem er den evangelischen Geistlichen mit den Worten begrüßte. „Herr Stadtpfarrer, es ist Ihnen ja eines ihrer Schäflein untreu geworden!“

„**Schadet nichts,**“ antwortete dieser, „**es war ein räudiges!**“

Diese Antwort ist lange sprichwörtlich geblieben in Mergentheim. Es kam bei der überwiegend größeren Zahl der Katholiken in jener Stadt nämlich nicht selten vor, dass protestantische Männer Katholikinnen heirateten und fast immer wussten es die Priester dahin zu bringen, dass in einem geheimen Vertrag katholische Kindererziehung einbedungen und zugestanden wurde.